

## Leseprobe



Bischof Joachim Wanke

### **Gebt Zeugnis von eurer Hoffnung**

Ermutigungen für Christen

120 Seiten, 12,5 x 20 cm, gebunden

**ISBN 9783746234748**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2012

Joachim Wanke

Gebt Zeugnis  
von eurer  
Hoffnung

Ermutigung für Christen

**benno**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de) ([newsletter@st-benno.de](mailto:newsletter@st-benno.de)).

ISBN 978-3-7462-3474-8

© St. Benno-Verlag GmbH  
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig  
Redaktion: Martin Albrecht, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig  
Umschlagmotive: © picture-alliance, Frankfurt/M.  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

## Inhalt

Vorwort	6
<b>I. Christ sein heute</b>	<b>8</b>
<b>II. Christ bleibt man nicht im Selbstlauf</b>	<b>22</b>
<b>III. Quellen unseres Glaubens</b>	<b>40</b>
<b>IV. Gebetsschule des Herrn</b>	<b>62</b>
<b>V. Es braucht Zeugen Gottes</b>	<b>82</b>
<b>VI. Werke der Barmherzigkeit</b>	<b>104</b>

## VORWORT

„Ja, Herr, erneuere Deine Kirche – und fange bei mir an!“

Das ist das passende Gebet für die Kirche unserer Tage.

Fange bei mir an, der ich bei der Priesterweihe ein eheloses Leben als Zeichen meiner Hingabe an Gott feierlich versprochen habe; der ich als Ordensmann, als Ordensfrau durch mein Leben im Rätestand das Gottesvolk auf das Reich Gottes hinweisen darf, dem wir nichts vorziehen sollen.

Fange bei uns an, die wir als Eheleute einander am Altar die Treue für ein ganzes Leben in guten und schlimmen Tagen versprochen haben. Fange bei mir an, damit ich als Christ, in meinem Beruf und Stand als Christ erkennbar bleibe – und nicht abducke, wenn es gilt, Profil zu zeigen.

Und weiter: Gib Deiner Kirche den Mut, notfalls auf weltlichen Beifall zu verzichten und nicht zuerst der Kirchensteuer, und dann erst dem Heiligen Geist zu vertrauen – so habe ich übrigens das Stichwort Entweltlichung in der Freiburger Rede des Papstes verstanden. Und darin, in solcher geistigen Unabhängigkeit von Gesellschaft und öffentlicher Meinung, haben wir ja im Osten einige Erfahrung.

Das ist meine Vision eines Reformweges, über den wir derzeit in unserer Kirche sprechen. Die Neubesinnung auf das Konzil, das nun 50 Jahre zurückliegt, die Besinnung auf die Inhalte unseres Glaubens, zu der uns Papst Benedikt im kommenden Jahr des Glaubens ermuntert, das kann dieser Vision wieder Profil und Tiefenschärfe geben. Und zu dieser meiner Kirchengvision gehört auch, dass jene, in deren Leben durch Schuld und Versagen, aber auch durch tragische Ereignisse Wunden und Narben zurückgeblieben sind, selbstverständlich weiter zur Kirche gehören. Sie bleiben vom Erbarmen des Herrn umfassen so wie du und ich.

Ich danke sehr herzlich dem Lektor des St. Benno-Verlages Leipzig, Herrn Martin Albrecht, der das vorliegende geistliche Lesebuch aus meinen Predigten und Hirtenbriefen zusammengestellt hat.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass daraus Anregungen und Ermutigungen für den persönlichen Glaubensweg erwachsen.

*Erfurt, im Juni 2012*  
*+ Joachim Wanke*  
*Bischof von Erfurt*

*I.*

---

## *Christ sein heute*

*Man kann religiös sein – und ist  
deshalb noch lange kein Christ.*

## 1. Religiös – oder doch lieber christlich?

Ich sehe Zeiten kommen, in denen wir auf die Frage: „Sind Sie religiös?“ antworten müssen: „Nein. Ich bin nicht religiös. Ich bin ein Christ.“ Und das bedeutet: Ich benutze keine Tarock-Karten. Ich gehe nicht zur Wahrsagerin. Ich glaube nicht, dass die Sterne mein Schicksal bestimmen. Ich gebrauche keine magischen Steine und Pendel. Und zu Ostern gehe ich zur Heiligen Messe – und nicht in ein Esoterik-Zentrum im Süddeutschen zum Zwecke der meditativen Selbstversenkung. Allenthalben ist derzeit wieder von Religion die Rede. Die Zeitungen vermelden, die Deutschen seien doch religiöser, als man bislang meinte. Es sei durchaus „in“, sich mit religiösen Fragen zu beschäftigen. Selbst die Ostdeutschen würden ab und zu mal über religiöse Fragen nachdenken. Man weiß es sogar genau: Jeder Fünfte tue das. Angesichts solcher Umfragen möchte ich meinen: Diese Art von Religiosität, die sich in modischen Stimmungen und esoterischen Praktiken äußert, hat nichts mit dem Christentum zu tun. Man kann in Deutschland religiös sein – und ist deshalb noch lange kein Christ. Es reicht nicht, nur irgendwie und ab und zu etwas religiös zu sein. Wir sollen vielmehr Christen sein – und immer mehr Christen werden.

## 2. Glaubenswissen

Im Johannesevangelium lesen wir: „Keiner hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18).

Das meint: Der Mensch kann sich noch so gründliche und gelehrte Gedanken über Gott und die Welt machen – es bleiben doch nur seine eigenen Gedanken. Und die Philosophie der Vergangenheit und Gegenwart mag noch so tiefe Einsichten in den Sinn des Lebens gewonnen haben und gewinnen – es bleiben irdische Einsichten, mit allen Unsicherheiten behaftet, wie sie eben menschlichen Überlegungen eigen sind.

Das religiöse Gefühl sagt: Die Welt ist mehr als bloße Materie. Sie ist ein unerschöpfliches, faszinierendes Geheimnis. Ich gebe zu: Ein solches religiöses Ahnen kann durchaus ein Anknüpfungspunkt für den christlichen Glauben sein. Es ist zumindest mehr als ein platter Materialismus. Aber warum in der Vorhalle stehen bleiben, wenn man nach dem Zentrum sucht, nach der eigentlichen Mitte aller Weltwirklichkeit? Das religiöse Gefühl kann uns nicht sagen, ob hinter der geheimnisvollen Welt ein Herz schlägt. Es ist stumm für die Frage, ob uns aus dem Urgrund des Seins eine Person entgegenkommt, ein Herz, das uns liebt.

Das christliche Credo dagegen bekennt, dass der unsichtbare, von den Menschen nur erahnte Gott sich uns bekannt gemacht hat, und zwar im Gott-